

Radfahrt Mai 2008

MVP – Ostsee

Matthias Hoffmann

Zuletzt bearbeitet am: 17. Mai 2010

1. Tag – Samstag, 10. Mai * Bleckede – Dutzow

Aufgrund des seit einigen Tagen, ja Wochen hochsommerlichen Wetters habe ich den Tourenbeginn spontan um einen Tag vorverlegt, weshalb der Start leider nicht mit dem für Sonntag angedachten Pfingst- und Muttertagsausflug kombiniert werden kann. Aber bei diesem Wetter hält mich nichts mehr zu Hause; die Vorbereitungen sind seit Freitag abgeschlossen. Leider will Andreas wieder nicht mitfahren; besonders fit bin auch ich nicht, denn aufgrund des bislang überwiegend schlechten Wetters fanden dieses Jahr bislang kaum Fahrrad-Aktivitäten statt. Hinzu kommt, wie schon so oft, eine bis zuletzt währende Unklarheit über den Routenverlauf. Der extra zuvor besorgte Führer über den Mecklenburger Seen-Radweg von Lüneburg nach Usedom kommt schließlich nicht zum Einsatz, da ich wenig Lust auf den 600 Kilometer langen Rückweg mit der Bahn habe. Viele Abschnitte dieses Weges sind zudem schon mehrfach gefahren und nicht zuletzt eine Woche zuvor auf einem Kurztrip nach Mirow inspiziert worden. Da es mich wieder mal an die Ostsee zieht, möchte ich zunächst entlang des „grünen Bandes“, also der ehemaligen Grenze, den bislang von uns ausgeklammerten und nur stellenweise von Ausflügen bekannten Abschnitt von Bleckede bis zum Priwall nordwärts fahren. Wie es dann weitergeht – mal schauen.

13:40 Uhr

So geht es also über Lüneburg ohne Zwischenfall nach *Bleckede*. Die Sonne scheint, es ist bei 24°C etwas windig. Der Kiosk am Fähranleger hat gerade einen Tag wieder geöffnet, wir nutzen ihn sogleich für eine kleine Stärkung mit Kaffee. Wie von mir insgeheim nach dem Telefonat heute morgen erhofft, erscheint einige Minuten später tatsächlich Andy; die Eltern konnten der kurzfristigen Planänderung leider nicht mehr folgen. So setzen wir nach dem Kaffeetrinken und Aufpacken des Rades über die *Elbe*, und ich verabschiede mich 14:35 Uhr, ungewohnterweise in nordwestliche Richtung, während Tina, Louisa, Emma und Andy noch einen Deichspaziergang in der Glutsonne absolvieren. An diesem Deichabschnitt sind die Erneuerungsarbeiten noch nicht abgeschlossen, so daß es bald mit etwas Gerüttel ohne Betondecke weitergeht. Um 15:10 Uhr überquere ich die *Sude* bei *Bandekow*, nun schon weit ab von der Elbe. Das auffallend blau getünchte Brückenbauwerk ist mir von einer Autofahrt erinnerlich.

km 9,3 15:10 Uhr

Kurz darauf knirscht es beim Kaugummikauen: Teile einer Plombe haben sich abgelöst. Das fängt ja gut an – hoffentlich bekomme ich keine Zahnschmerzen. Es wird eine Weile dauern, bis die Zunge sich an die ungewohnte „Geografie“ gewöhnt hat. . . Bald darauf bemerke ich die nächste Panne: eines der beiden Iso-Getränke, die ich legér in den Flaschenhalter gestopft hatte, ist verschwunden – schade drum. Hoffentlich geht das nicht so weiter. Irgendwo verpasse ich einen 90°-Abzweig, gelange daher vor *Bahlen* an die B 195 und verliere die Elbe. Über *Boizenburg Bhf* radle ich dann nach *Boizenburg* hinein . Ich mache nur ein

km 18,4 15:55 Uhr

paar Aufnahmen, bevor ich den bekannten Ort über die quälende Steigung des *Schwanheider Weges* – zum Schluß schiebend – verlasse. Es folgen steinig-sandige Wege, kaum komme ich voran. Bis *Schwanheide* ist es gar nicht weit. Die Gleise beim (ehemaligen Stasi-)Bahnhof sind nur über einen Straßentunnel zu unterqueren, der ehemalige Bahnübergang im Wegverlauf ist natürlich seit langem geschlossen (so ist das im Zeitalter von Zügen, die mit über 200 Sachen vorüber rasen).

Stille Wege führen durch Heide, Wiesen und lockeren Wald Richtung *Leisterförde*; ich erkenne eine Stelle wieder, bei der wir vor einigen Monaten mit Emma herumtobten. Über *Fortkrug – Langenlehsten* nähere ich mich der Autobahn A 24, die hinter *Gallin Ausbau – Neugallin* in unmittelbarer Nähe der Raststätte *Gudow* (Motel) überquert wird. Kurz darauf steige ich das erste Mal vom Sattel, mir tun die Füße weh. Die Sonne sticht unvermindert vom Himmel. km 33,6
km 44,2 17:55 Uhr

Im Bemühen, nicht zu weit nach Norden zu gelangen, erreiche ich das Gegenteil, in dem ich über *Valluhn* und *Lüttow* viel zu weit südlich, hinter den Kiesgruben, an die B 195 stoße. So habe ich es statt der eigentlich vorgesehenen Umrundung des Kirchensees mit einer kurzen Straßenpassage zu tun, bevor ich es rechtzeitig vor Ladenschluß zum Rewe Getränkemarkt in *Zarrentin* schaffe. Etwa auf dieser Höhe bin ich vor einigen Jahren entlang des Elbe-Lübeck-Kanals Richtung Ostsee gestartet! Jetzt bin ich bereits ziemlich verschwitzt und besorge erst mal einige Getränke und eine Schokolade (überlebt nur wenige Minuten) und würzige Nüsse. Dank der neu geteerten Straße und des abschnittsweise neuen Radweges bereitet die Passage nach *Lassahn* keine großen Schwierigkeiten, dennoch fühle ich mich leicht marode. 19:35 Uhr sitze ich auf der Terrasse des dortigen Restaurants „Seeblick“, der Tacho zeigt 63,8 Kilometer. Ein dunkles Hefeweizen wird den Durst vertreiben, ein kleines Bauernfrühstück wird mich stärken. Zum Glück ist die Portion gar nicht so klein, wie der Name vermuten lässt, und es schmeckt hervorragend! km 54,2 18:45 Uhr

Fast eine Stunde zieht sich das Abendessen hin. Aufgrund der fortgeschrittenen Tageszeit muss ich mich ab sofort um ein Nachtlager kümmern. Eine Möglichkeit wäre der Spielplatz in Neuenkirchen, etwas südostwärts. Ich telefoniere noch kurz mit daheim und verwerfe die Gedanken an Neuenkirchen wieder. Es widerstrebt mir, zurückfahren zu müssen, und sei es nur wenige Kilometer.

Auf mir unbekanntem (oder nicht mehr erinnerlichen), teils vollkommen zugewachsenen und vermückten ufernahen Pfaden arbeite ich mich schweißgebadet nordwärts voran, die Sonne sinkt schon unter den Horizont (irgendwo beim *Bernstorfer-* oder *Niendorfer Binnensee*). Zeitweise endet der Weg in der Botanik, und ich muss querfeldein schieben. Erst am Ende des Weges weist ein Schild darauf hin, daß das Gebiet zwischen 1.2. und 15.7. nicht betreten werden darf – zu

21:20 Uhr

spät für mich. Einer Intuition folgend fahre ich dann bei *Dutzow* – hier kann der See das erste Mal umrundet werden – ein kleines Stück westwärts und entdecke hinter einem hohen Gebüschstreifen eine Badestelle . Dies ist der ideale Platz zum Übernachten! Ohne zu zögern stoppe ich das Rad und beginne mit dem Zeltaufbau. Nach nur 25 Minuten ist bereits das Gepäck im Zelt verstaut.

Mittlerweile bin ich nicht mehr allein; 100 Meter links von mir dringt lautes Niesen und Schnauben ohne Unterlaß aus dem Gebüsch, und ein schwaches rotes Licht erglimmt; vielleicht Angler? Ich warte noch ein Weilchen, nehme ein erfrischendes Waschbad, und verschwinde dann im Zelt.

Die Fahrdaten für den 1. Tag:	
Fahrstrecke (km)	73,5
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	4:47
Ø Geschwindigkeit (km/Stunde)	15,3
Gesamtstrecke (km)	73,5

2. Tag – Sonntag, 11. Mai * Dutzow – Wohlenberger Wiek

Nach zunächst unruhigem Schlaf ver falle ich am späten Morgen noch einmal ins Koma; schon um 04:00 Uhr hatte mich ein Vogelkonzert geweckt. Vereinzelt jagten Autos die Pflasterstraße entlang, und in der Ferne rührte ein waidwunder Hirsch wie ein heiserer Schäferhund. Nun steht die Sonne längst weit über dem Horizont, aber mein Zelt erreichen ihre wärmenden Strahlen noch nicht. Die ersten Badegäste plätschern schon im Wasser, es wird mit Camping-Equipment herumgeklappert. Auf also! Zum Wachwerden nehme ich erst mal wieder ein kurzes Bad. Plötzlich steht ein Mann neben mir und fragt: „Na, was erwischt?“. Ich stehe erst auf der Leitung und kapiere nicht, daß er vom Angeln spricht. Da ich ihm keine Auskunft geben kann, verweise ich an die anderen „Strandgäste“. 09:35 Uhr bin ich abmarschbereit, komme dann aber noch etliche Minuten mit einem Ausflügler ins Gespräch, der hier die Gegend erkundet und ebenfalls ein Bad genommen hat. Ich berichte von unseren Radtouren, und wir tauschen uns über zahlreiche Ausflugs- und Wanderziele in Mecklenburg aus. Beim Verlassen des Areals gelingt mir noch eine gute Makroaufnahme einer Blindschleiche; zum Glück habe ich sie nicht überrollt.

Ein Stück radle ich nun auf den morgentlich stillen Straßen nordwärts, übersehe dann wohl in einer scharfen Rechtskurve zügig bergab rollend, einen Abzweig und komme nach *Groß Molzahn*; eigentlich wollte ich jetzt in *Schlagbrügge* stehen... Lokale Wanderschilder tragen zur Verwirrung bei. Es folgt aber ein schöner Feldweg, der mich den Umweg ertragen lässt. Um 10:35 Uhr ist das „Grenzhaus“ in *Schlagsdorf* dann – nach kurzem Herumgesuche im Ort – erreicht. Ein

km 14,0

Telefonat mit Niendorf kommt nicht zu Stande; ich vermute, mein Handy-Guthaben reicht nicht mehr für Gespräche ausserhalb des Tchibo-Tarif. Das kleine Café im Grenzhuus öffnet leider erst 12:00 Uhr seine Pforten. So verschiebe ich mein Frühstück weiter und vertilge nur die Tüte mit den „Nic-Nacs“ (höllisch gewürzte Erdnüsse), was natürlich Durst hervorruft. 11:00 Uhr verlasse ich den Ort schon wieder.

Bevor ich Utecht erreiche, stoppe ich noch kurz an einem Aussichtspunkt links oberhalb der Straße, der von hoch oben einen guten Ausblick auf den *Ratzeburger See* gewährt (vermutlich bin ich über *Thandorf* gekommen – es gibt keine Notizen oder Bilder). Der Lohn für die Anstiege ist eine rauschende Abfahrt, außerdem sichte ich hier nun endlich die passende „Frühstücks“-Gelegenheit. Ich ordere einen Spezi gegen den ärgsten Durst, dazu Kaffee und einen Pflaumenkuchen. Eine gute halbe Stunde gönne ich mir auf der sonnigen Terrasse, beobachte die zahlreichen Ausflügler und plaudere ein wenig mit den Tischnachbarn.

km 22,0 11:30 Uhr

Ich gelange nun in das schöne *NSG Wakenitzniederung*, welches leider hinter *Schattin* von der Ostsee-Autobahn A 20 durchschnitten wird. Sandige Wege zwingen mich vom Sattel. In *Herrnburg* steige ich beim Bäcker gegenüber der Kirche ab, um eine Apfelschorle zu besorgen und mich mit einem Calippo-Eis der Geschmacksrichtung Citrone/Ananas zu erfrischen. Es folgt dann wieder eine der üblichen Irrungen. Statt in die *Palinger Heide* gerate ich in eine Neubausiedlung, aus der ich nur mit einiger Mühe wieder herausfinde. Mangels Orientierung schlaege ich mich dann eine ganze Zeit lang der Nase nach durch Wald und Heide, ohne meine exakte Position zu kennen. Schließlich finde ich mich in *Palingen* wieder – da hat ja mal was geklappt. Die Dorfstrasse ist noch nicht geteert – bin ich schon östlich der ehemaligen Grenze? Der sog. *Grenzwald* liegt jedenfalls nun links von mir. Hinter diesem „Wildwestdorf“ sichte ich wieder nur zerbrochene Wegweiser und Sandwege in den Wald hinein.

12:25 Uhr

km 36,0 13:35 Uhr

Während ich immer noch nicht genau weiß, wo ich mich eigentlich befinde, bemerke ich auch noch den Verlust eines guten BW-Taschentuchs... Eine viertel Stunde später klärt sich die Lage; ich bin in *Selmsdorf* angelangt und damit von der Ostseeküste immer noch ein gutes Stück entfernt. Ich halte an einem Brunnen; die Szenerie erinnert mich stark an Dobbertin. In der Glutsonne vertilge ich ein paar „fette Würse“ und Skorpa. Das Wasser wird für ein Fussbad genutzt. Ausserdem nutze ich die Gelegenheit zu einer kleinen Reorganisation des Gepäcks: Die Lenkertasche ist zu schwer; Eßbesteck und Tourenführer werden nach hinten verlagert. Als ich nach einer halben Stunde weiterfahre (und einen „Vogelschiss“ auf dem rechten Ärmel bemerke), beschließe ich, nunmehr den kürzesten Weg zu wählen und für heute den „Grenzirrsinn“ zu beenden. Leider weht ein – wenn auch leichter – Gegenwind aus Osten. Eine leicht quälende Passage

13:45 Uhr

km 42,0

km 50,2 15:00 Uhr entlang der B 105 führt mich nach *Dassow*.

15:30 Uhr Hinter *Wieschendorf* erhasche ich endlich einen ersten Blick auf die Ostsee! Aber erst muß noch etwas gegen den Hunger getan werden, ein Imbiß an der Stichstraße zum Strand in *Harkensee* wird angesteuert. Ich trinke zwei Spezis, und esse zur Stärkung eine Bockwurst mit Pommes Frites (die letzte verfügbare Portion!) in der Hitze im Halbschatten eines Sonnenschirms. Nun ist es nur noch ein Katzensprung ans Wasser; ich erreiche es durch einen von einem winterlichen Ausflug bekannten Parkplatz, der zu dieser Jahreszeit sowohl kostenpflichtig als auch vollkommen überfüllt ist. Eine frühere Übernachtungsstelle scheint weiter westlich von hier zu sein, ich komme dort nicht mehr vorbei. Auf den strandnahen Wanderwegen und Parkplätzen herrscht ein Massenandrang. Weiter rolle ich auf den Edelpfaden Richtung *Groß Schwansee*, ich inspiziere einige Strandübergänge und passiere ein großes Holzkreuz zur Erinnerung an die Schiffskatastrophe in der Lübecker Bucht im Mai 1945. Überall Radler und Strandbesucher – die bei früheren Besuchen oder Touren empfundene Abgeschiedenheit und Stille des *Klützer Winkels* war vielleicht nur Einbildung... Auf jeden Fall müssen sich die Leute nirgends mehr über die alten Plattenwege quälen, die Infrastruktur ist bestens ausgebaut (viele ist kaum wiederzuerkennen).

km 59,0 16:00 Uhr

16:30 Uhr Endlich findet sich eine schöne Stelle zum Rasten. Das Rad kann ich fast bis zum Strand mitnehmen und dort an einen Baum lehnen. Ich nehme kein richtiges Bad, sondern wade nur etwas im Wasser herum und lege mich ein wenig in die Sonne. Herrlich! Leider kommt dann doch wieder Unruhe auf, da der Übergang von zahlreichen Strandbesuchern frequentiert wird, die sich an meinem Rad vorbeidrängeln und auch schon mal beim Anziehen ihrer Schuhe dort abstützen. Eine gute halbe Stunde halte ich es aus, dann rolle ich schon wieder. In der Nähe des *NSG Brooker Wald* passiere ich die riesige Wiese, auf der damals eine große Pfadfindertruppe ihr Lager aufgeschlagen hatte. Ich muss zwar nicht mehr so oft schieben wie früher auf den buckligen Betonplatten, aber bei einigen extremen Steigungen ist trotzdem Absteigen angesagt. Zur Belohnung folgen dann sausende Abfahrten.

Auf Höhe von *Warnkenhagen* verkündet ein riesiges Schild, daß der Radweg Warnkenhagen-Steinbeck gesperrt sei, ein Pfeil weist nach rechts. Aufgrund früherer Erfahrungen bin ich skeptisch, ob man dies ernst nehmen muss, und frage die erstbeste Radlerin. „Ja, ich habe gehört, man kann da wohl passieren, der Ausbau des Radweges wäre nur noch nicht ganz fertig...“ Aha, dachte ich mir's doch. Kaum fahre ich weiter, kommt mir auch schon ein Radler entgegen. Es gibt also wohl keine Probleme. Erst bei *Steinbeck* (?) endet die neu geteerte Strecke; hinter der dortigen Strandzufahrt, die in einer Art Einschnitt liegt, schiebe ich das Rad (zusammen mit anderen bzw. Entgegenkommenden) einen steilen Hang

hinauf; der „Weg“ ist urplötzlich nur noch ein schmaler Trampelpfad, es gibt in der Folge weitere steile Schiebepassagen. Wie ich später auf der Karte sehe, spart die offizielle Route wohl hier die Umrundung von *Großklützhöved* aus, aber auf diese Weise sehe ich mal etwas Neues. Wie kann es anders sein: hier, am äussersten Winkel der Küste, hatte sich früher die NVA (oder Ähnliches) angesiedelt. Nunmehr verfallen und überwuchern die Häuser und Baracken der Anlage zusehends; nur eine moderne Antennenanlage ist dazugekommen.

km 73,9 18:00 Uhr

Nach Umrundung von *Großklützhöved* geht es schon südwärts in die *Boltenhagenbucht* hinein, auf die man von hier oben einen wunderbaren Blick genießt. Langsam fällt die Steilküste nach *Boltenhagen* hin ab. Erst kurz vor dem Ortschild werde ich nach rechts abgeleitet. Mehrmals vernehme ich jetzt verdächtiges Knacken aus Richtung der vorderen Felge – kündigt sich da etwa ein Speichenriss an...? Eigentlich ist's mal wieder Zeit für eine Pause, aber als ich nach einer Viertelstunde den langgezogenen Ort fast passiert habe, hat sich immer noch keine Gelegenheit ergeben. Entweder sichte ich nur edelste Hotelrestaurants oder aber drittklassige Imbisse, zudem liegt Alles im tiefen Schatten des Uferwaldes. Um 19:00 Uhr werde ich doch noch fündig, setze mich auf einen der letzten freien Terrassenplätze des Restaurants „Zum Klabautermann“ (Slogan: „Herzhaftes für den grossen Hunger“) in *Tarnewitz*. Und sitze. Und sitze. Und sitze. . . Als niemand erscheint, wird es mir zu blöd (ein geduldiger Mensch war ich ja nie); so viel Zeit habe ich nicht. Unverrichteter Dinge fahre ich – leicht mißgestimmt – weiter¹.

km 78,8 18:25 Uhr

Nahezu unbemerkt erreiche ich die Bucht *Wohlenberger Wiek*. Ich habe den Eindruck, daß überall gebaut wurde und wird – bald wird das Ufer wohl von Ferienhaussiedlungen gesäumt sein. Das Moderne hat natürlich auch seine Vorteile: In *Wohlenberg* findet sich nun doch noch eine Gelegenheit zum Essen auf der Terrasse des Hotel-Restaurants „Landhaus Wohlenberg“. Leider zieht sich auch hier die Bestellung endlos hin, es ist zudem gerammelt voll, und die Bedienung sind nur am Herumrennen. Erst 19:55 Uhr habe ich Gelegenheit, meine Bestellung aufzugeben; das erste Weizenbier ist da natürlich längst ausgetrunken. Mein netter Tischnachbar, der mir gegenüber den letzten freien Sitzplatz ergattert hat und mich an Hans-Jörg Felmy erinnert, hat seinen Teller hingegen fast leergegessen. So haben wir Gelegenheit für eine nette Plauderei über dies und jenes. 20:25 Uhr: Das zweite Weizenbier ist geleert, das Essen noch nicht da. Schließlich kommen meine zwei Vorspeisen: Eine Ofenkartoffel mit Champignons und gebratene Geflügelleber. Nach weiteren angeregten Tischgesprächen – ein drittes Bier versage ich mir, um nicht vom Rad zu fallen – breche ich nach

¹Aufgrund unleserlicher Notizen und verblassender Erinnerungen lässt sich nicht mehr ganz genau sagen, ob dieses Ereignis tatsächlich *hier* stattfand. . .

21:15 Uhr auf – natürlich viel zu spät.

Die erstbesten Strandabschnitte sind von den üblichen Horden belagert, Feuer lodern in der Dämmerung. Hier lege ich mich besser nicht daneben, das würde zu unruhig werden. Ich eile weiter durch die hereinbrechende Nacht, es wird kühler jetzt. Schon nähere ich mich dem Ende der Bucht. Da – ein grosser Parkplatz zur Rechten, allerdings direkt an der Straße. Und dahinter, durch ein weit geöffnetes Tor erreichbar, ein großer Wiesenbuckel mit einigen abgestellten Caravans. Das ist meine Chance! Schnell suche ich mir einen Platz; um nicht abschüssig zu liegen, muß ich das Zelt wenige Meter neben die Wohnwagen setzen, aber das stört mich herzlich wenig. Schnell noch ein paar Fotos im letzten Dämmerlicht, und dann geht es – heute leider ohne erfrischendes Bad – ins Zelt. Nicht weit entfernt wird wenig später ein lautes Feuerwerk abgebrannt; als ich meinen Kopf durch die Zeltöffnung stecke, kann ich aber nichts davon erkennen.

22:00 Uhr

Die Fahrdaten für den 2. Tag:	
Fahrstrecke (km)	92,8
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	6:13
Ø Geschwindigkeit (km/Stunde)	14,9
Gesamtstrecke (km)	166,3

3. Tag – Montag, 12. Mai * Wohlenberger Wiek – Markgrafenheide

Ich schlafe unruhig, vernehme viele Geräusche. Am frühen Morgen wird es so kalt, daß ich den Seiden-Innenschlafsack aktiviere, doch schon 7:30 Uhr ist es wieder sehr warm, und die Camper nebenan wecken mich durch ihre Geräuschkulisse. Ich beginne mit dem Herumgepacke. Stechende Sonne begleitet den Zeltabbau, aber gleichzeitig zeigen sich am Himmel die ersten Schleierwölkchen seit einigen Tagen und es ist leicht dunstig; kündigt sich hier ein Wetterumschwung an? Ich breche diesmal ohne erfrischende Wäsche und wieder ohne Frühstück auf (beides wird bei nächster Gelegenheit sicher nachgeholt). Als ich durch das jetzt besetzte Portal rolle, werde ich doch tatsächlich um 5 € erleichtert – ein m.E. unverschämter Preis angesichts der bescheidenen Verhältnisse, verglichen mit dem „Luxus“ eines vollwertigen Campingplatzes. Immerhin nimmt man mir meine Mülltüte ab. In *Beckerwitz* fahre ich am dortigen Zeltplatz und der schön gelegenen Jugendherberge vorbei, beides kommt mir nicht bekannt vor. Der Weg verläuft nunmehr wieder weit abseits der Hauptstraße, zum Glück. Eine der folgenden Unterstandsbauden an einer Weggabelung vor Eggerstorf habe ich schon einmal passiert; ein Frühstück ist dort nicht mehr möglich, da sie mittlerweile kaputtgeschlagen und verschmiert wurde. Am Horizont sieht man bisweilen schon

08:45 Uhr

die Schlote vom Holzhafen Wismar. In *Fliemstorf* findet sich endlich eine Rastmöglichkeit. Ich frühstücke und telefoniere. Die Marmelade und ein Großteil der Skorpas sind vertilgt (d. h., die Gewichtsbelastung verlagert sich von den Packtaschen in meinen Magen...), ich hantiere bereits mit Getränkepulver. Gut, daß morgen die Geschäfte wieder öffnen.

km 9,1 09:25 Uhr

Kurz vor 10:00 Uhr rolle ich weiter, inzwischen führen zahlreiche Radler aus beiden Richtungen kommend an mir vorbei. In *Hoben* registriere ich mögliche Übernachtungsstellen für eine hypothetische zukünftige Tour. Ich passiere (erstmalig) eine größere Anlegebrücke, bevor ich im Hafen von *Wismar* an einem kleinen Café für ein Morgen-„Frühstück“ (Kaffee und Kuchen) für 20 Minuten pausiere. Danach drehe ich noch eine kleine Runde durch die Altstadt auf der Suche nach einer Sparkasse; mein Bargeld wird langsam knapp. Am bekannten Marktplatz werde ich fündig. Nachdem ich nahezu den vor einigen Jahren mit Louisa und Tina durchgeführten Stadtbummel nachgefahren bin, lausche ich noch einige Minuten dem Freiluftkonzert vor der großen Kirche, dann treibt mich ein gewisses Bedürfnis weiter. Lt. Karte steht eine Streckenführung weit abseits der Küste bevor; ich bin skeptisch. Hinter dem gigantischen Holzkraftwerk geht's kurzzeitig auf einer neuen Streckenführung scharf links, dann komme ich wieder in bekannte Gefilde etwa auf Höhe des *Faulen Sees*. Das Kutterwrack liegt immer noch unverändert in der Bucht. Ich folge nun dem start frequentierten Radweg, auf der Straße ist ebenso viel unterwegs. Ich finde partout kein ruhiges Plätzchen, um mich mal eben in die Büsche zu schlagen. Mir bleibt schließlich keine andere Möglichkeit, als in *Groß Strömkendorf* das „Hotel Schäferhof“ aufzusuchen ; der bei dieser Gelegenheit bestellte Spezi ist wegen der Hitze allerdings auch nicht verkehrt.

km 16,9 10:35 Uhr

km 28,6 12:00 Uhr

15 Minuten darauf durchquere ich *Blowatz* bei leichtem Gegenwind; hier bin ich wieder auf der offiziellen Route. Durch eine Unachtsamkeit meinerseits kommt es fast zum Zusammenstoß mit einem entgegenkommenden Radler... Der Windmühle in *Stove* schenke ich diesmal keine Aufmerksamkeit; stattdessen fällt mir in *Klein Strömkendorf* auf, daß die Sitzgruppe am Straßenrand (an deren Dach sich Andy einst heftig den Schädel gestoßen hatte) ersatzlos dem großzügig ausgebauten Radweg weichen musste. Mit Blick aufs *Salzhaff* geht es auf und ab weiter. In *Pepelow* probiere ich mal wieder eine Abkürzung (d. h. einen in meiner Karte lilafarben gekennzeichneten Weg) bis *Tessmannsdorf*, vorbei am *LSG/NSG Salzhaff*. Vor mir flüchtet trippelnd ein offenbar (noch) nicht flugfähiges schwarzes Großküken. Leider gelange ich nur allzu schnell wieder an die Hauptstraße; ich vermisse den in meiner Erinnerung viel früher nach links abzweigenden Wanderweg direkt ans Haff. Vermutlich bin ich nur zu ungeduldig. Nur wenige Kilometer vor *Rerik* findet sich der gesuchte Weg. Er führt direkt auf einen

bislang durch uns unentdeckten schmalen Strandstreifen, an dem bereits einige Grüppchen lagern. Diese Gelegenheit lasse ich mir nicht entgehen – runter mit den verschwitzten Klamotten, rein ins warme Wasser! Den Versuch, in tieferes Wasser zu kommen gebe ich nach etlichen Metern auf; die Wassertiefe scheint hier im Uferbereich einen halben Meter nicht zu übersteigen. Segelboote sieht man erst in weiter Ferne.

14:10 Uhr Nach diesem erfrischenden Bad führe ich noch ein paar Telefonate, bis mich mein Hunger schließlich zielsicher zu dem bereits zweimal aufgesuchten Italiener mitten im Promenadenrummel von *Rerik* führt, der mich entfernt an St. Peter-Ording erinnert. Tatsächlich findet sich noch ein freier Tisch auf der gut belegten Terrasse, natürlich ohne Sonnenschirm. Es ist ein enormer Touristenansturm zu beobachten, darunter leider auch zahllose laut johlende Grüppchen, die einem etwas auf die Nerven gehen. Die zwei Pizzastücke (je etwa 15×20cm) kommen schon nach kurzer Zeit, sie sind kaum zu bewältigen. Zusammen mit einem erfrischenden Weizen bin ich nun pappsatt, aber auch entsprechend träge, schlafe sogar sekundenweise ein. Zur Sicherheit bestelle ich also zusammen mit der Rechnung noch eine Tasse Kaffee, vielleicht weckt mich das auf... Vermutlich aufgrund des leichten Gegenwindes jucken meine Augen, aber die Apotheke ist wiederum in den Tiefen der Packtaschen verschollen. Nachdem ich mich endlich aufgerafft habe, suche ich noch kurz einige der geöffneten Strandläden auf und stöbere nach einer vermissten Landkarte für Fischland. Zum Glück werde ich aber nicht fündig, denn später wird sich herausstellen, daß ich die vermisste Karte doch mitführe.- So ergänze ich nur meinen Getränkebestand.

15:15 Uhr

Dieses Mal finde ich problemlos den Weg; es geht an der markanten Kirche vorbei und hinter dem Traditions-Café von 1911 (dessen Namen ich allerdings nicht notiere) wieder an das hier beginnende Steilufer heran. Vermutlich verläuft der offizielle Radweg überhaupt nicht auf diesen Pfaden durch die Ufer-Botanik, aber das ist mir recht egal. Bis *Meschendorf* komme ich problemlos voran; hier zwingt mich wie letztesmal der nicht mehr durchfahrbare Campingplatz zu einer weiträumigen Umfahrung. Einmal solchermaßen landeinwärts geraten, scheue ich die Weiterfahrt auf dem nun holprigen Ackerpfad. Dadurch gerate ich noch weiter von der Küste ab. Schließlich nähere ich mich dem Leuchtturm auf dem *Bastorfer Signalberg* von der Landseite (!), komme direkt an seiner Zuwegung vorbei, bin aber zu faul, die wenigen hundert Meter Umweg zu fahren, um ihn zu inspizieren. Zuvor sichte ich noch in der Ferne einen deplatziert wirkenden Bahnwaggon, vermutlich auf einem mir bislang unbekanntem Bahngleis der „Molli“.

Der weitere Weg durch die *Kühlung* ist mit Steigungen durchsetzt, nun sause ich gerade, wieder den offiziellen Schildern folgend, zu einem ausgedehnten

Strandparkplatz bei *Kägsdorf* hinab (es muss der Ort früherer Übernachtungen sein), den ich dann aber nicht zu Gesicht bekomme. Vermutlich habe ich den Abzweig verpasst! Kurz hinter der offenbar neuen Pension „Zum Riedensee“ endet der Weg an einem verwahrlosten Gebäudekomplex, dessen Einzäunung stellenweise weggerissen ist. Da ich mich nicht schon wieder vom Strand entfernen möchte, fahre ich einfach mal in dieses Areal hinein. Die ehemaligen Kasernen- oder Urlaubsunterkünfte werden offenbar dem Verfall preisgegeben, alles ist schon überwuchert. Die Uferpromenade von *Kühlungsborn* ist stark bevölkert. Sogar ein Riesenrad wurde für den Pfingstrummel aufgebaut. Was für ein Kontrast zum letzten Besuch! Am Crêpe-Stand komme ich natürlich nicht vorbei. . . Weit nach 17:00 Uhr habe ich Kühlungsborn immer noch nicht verlassen; die Bebauung des Ortes Richtung Osten scheint sich fortzusetzen bzw. jetzt erst richtig anzulaufen (während man auf der anderen Seite die Gebäude verfallen lässt. . .). Der folgende lauschige Weg durch den Uferwald wurde auf doppelte bis dreifache Breite freigeholzt.

km 63,0 16:45 Uhr

Ich ignoriere die aus unerfindlichen Gründen landeinwärts weisende Beschilderung, und passiere auf diese Weise das wunderbar in einer Schneise des Waldes vor *Heiligendamm* am Strand gelegene gleichnamige Café. Unmittelbar vor dem Ort werden die Radfahrer erneut großzügig vom Ufer abgeleitet. Die hermetisch abgeriegelten und abgezäunten „hochherrschaftlichen“ Gebäude und Hotels tun ein Übriges. Man kann den „feinen Pinkeln“ natürlich auch keine verschwitzten freizeitbekleideten Radfahrer zumuten. . . (vielleicht hätte man den anlässlich des G8-Gipfels errichteten Zaun besser stehenlassen sollen?). Erst weit hinter der Seebrücke wird mir die Gnade zuteil, an die Strandpromenade zu gelangen. Hier setze ich mich nur für ein kurzes Päuschen auf die Steinmauer und beobachte das Geschehen; Fotos kann ich aus dieser Richtung aufgrund des grellen Gegenlichts keine machen.

17:40 Uhr

Nachdem der letzte Eistee vertilgt ist und Nasentropfen genommen sind, fahre ich erst auf dem huckligen Sandweg direkt hinter den Dünen weiter, bis es mir ein Durchlaß endlich gestattet, wieder auf die Straße zu wechseln. *Börgerende-Rethwisch* scheint ebenfalls eine Großbaustelle zu sein. Ein Schild verkündet: „Achtung Rad u. Wanderweg nach Nienhagen z. W. nicht passierbar! Umleitung über Rethwisch nach Nienhagen!“ Ich lasse mir den *Gespensterwald* jedoch nicht ein zweites Mal entgehen und beschließe, mich diesmal über die offenbar dauerhaft hier installierte „Umleitung“ hinwegzusetzen. Zusammen mit zahllosen anderen Radlern und Wanderern gelange ich völlig problemlos, zunächst an einem Steilufer mit steinigem Strand entlang, in den besagten Wald, dessen bizarre Bäume tatsächlich geisterhaft wirken. Die erste hier mit dem Rad anfahrbare Strandzufahrt ist meine – schnell noch ein kurzes, erfrischendes Bad in der Ost-

18:25 Uhr see, bevor die Abendsonne an Kraft verliert. Im Gegensatz zum Salzhaff ist das Wasser hier noch ziemlich kalt. . . 18:45 Uhr breche ich auf – die Lagerplatzfrage treibt mich heute um, denn ich werde schließlich schon bald in Rostock sein.

Das Örtchen *Nienhagen* habe ich wohl völlig falsch in Erinnerung – nämlich nur als Steilufertreppe zum Badestrand und einer reetgedeckten Rastbaude. Nun ist das Ufer größtenteils entwaldet und bebaut. Vielleicht trügt mich auch nur mein Gedächtnis. Der folgende Uferwald böte eigentlich gute Übernachtungsmöglichkeiten. Ab und an steuere ich noch mal einen Aussichtspunkt an, aber nirgends bin ich allein. Jeder schöne Fleck ist mit Menschentrauben bevölkert. Schon bald habe ich die *Stoltera* passiert und bin nur noch 6 km vor *Warnemünde*. Zuvor passiere ich noch die *Wilhelmshöhe*, ein bombastisches Restaurant mit Seeterrasse, dann inspiziere ich einen großzügigen Parkplatz neben der örtlichen Jugendherberge mit markantem Turm, der eine Kuppel des Deutschen Wetterdienstes trägt. Am hinteren Rand des sonnigen Areals stehen einige Campingfahrzeuge, hier ließe sich ein Plätzchen finden. Aber wieder einmal entscheide ich mich zur unbequemerem Variante, der Weiterfahrt. Schon eine viertel Stunde später stehe ich am Fähranleger der Fähre *Hohe Düne*, nach einer Fahrt vorbei an „Hotel Neptun“ und „Teepott“ durch den quirligen Hafen, der einen ausführlichen Besuch lohnen würde.

20:00 Uhr Eine weitere $\frac{1}{4}$ Stunde darauf setzt mich die Fähre über die *Warnow*. Die Überfahrt dauert nur einige Minuten. Auf der anderen Seite liegt eine kollabierte Person auf dem Fahrradweg, bereits umsorgt von einigen Ersthelfern, die augenscheinlich die Situation im Griff haben. Sofort beginne ich mit der Suche nach einem Lagerplatz. Zur Rechten erstreckt sich endlos ein militärischer Sicherheitsbereich, doch links schwindet die Bebauung und es mehren sich die Strandübergänge. Tatü-Tata – der Krankenwagen saust (aus der Gegenrichtung kommend!) vorüber. Leider ist der Grünstreifen zwischen Straße und Strand recht schmal, und ich wage es nicht, mein Zelt in die abgezaunten Dünen zu setzen. Am ersten Strandübergang ginge es mit etwas gutem Willen, aber die Suche nach Besserem treibt mich erneut weiter. Jetzt habe ich auch noch Durst. Im „Strandhotel“ kommt keine Bedienung; ich fahre wohl so schnell weiter, daß ich mich schon beim Schreiben des Berichts nicht mehr daran erinnern kann. Schließlich bekomme ich aber doch noch ein Feierabendweizen (sogar ein „Maisels“!) in der „Pension & Gaststätte Strandnest“. Ich sitze als einziger Gast auf der Terrasse. Der Wind brist auf, und ich trage lieber nochmals Zedan auf wegen der vielen Insekten. Nicht nur mein Durst, auch die unklare Lagerfrage lässt mich das Bier schnell hinunterkippen und auf eine Essenbestellung verzichten. Für die Zubereitung einer warmen Mahlzeit ist es nun auch zu spät, die letzten

20:50 Uhr

vorhandenen Skorpas und Erdnüsse werden genügen müssen².

Ich orientiere mich hart am Wasser, um zur Abwechslung den bei *Markgrafenheide* ins Innenland führenden Schlenker auszusparen. Schon bin ich drauf und dran, mich auf dem E9 im Sande des Dünenstreifens Richtung *Graal-Müritz* (schiebend) weiterzuquälen, da bietet rechts der Dünen eine grosse, leicht verwildert wirkende Wiese eine willkommene Chance. Eine genauere Sichtung bestätigt, daß der Rasen hier schon länger nicht mehr gemäht wurde und das letzte Fußballspiel schon einige Zeit zurückliegen dürfte; mit einem schrillen Anpiff morgen früh ist also nicht zu rechnen. Schluß! Nach einigem Gesuche nach dem geeignetsten Plätzchen lehne ich das Stahlross an einen Zaun und ziehe das Zelt hoch, während ich trotz Zedan von den Mücken traktiert werde. Ich telefoniere noch mit Tina; der kühle Wind treibt düstere Wolken heran.

km 97,1 21:15 Uhr

21:45 Uhr

Um den Abend gebührend ausklingen zu lassen, haucht der Reißverschluß meiner ZIP-Hose endgültig sei Leben aus; morgen wird sie entsorgt. Auch das im Zelt verschüttete Bier wollte ich eigentlich trinken. Die Mückenstiche jucken, und eigentlich hätte ich doch gern noch etwas Anständiges gegessen. Wäre ich Hellseher, hätte ich im „Strandnest“ in Ruhe essen können...

Die Fahrdaten für den 3. Tag:	
Fahrstrecke (km)	97,1
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	6:58
Ø Geschwindigkeit (km/Stunde)	13,9
Gesamtstrecke (km)	263,4

4. Tag – Dienstag, 13. Mai * Markgrafenheide – Pruchten

Noch vor 05:00 Uhr morgens werde ich von Heuschnupfen-Attacken heimgesucht; dementsprechend verfallende ich später wieder in einen bleiernen Schlaf. Der nächste Blick zur Uhr: 07:30 Uhr – schnell noch einmal kurz umdrehen. Und dann lese ich ab: 08:50 Uhr!!! Immer noch weht es, aber die Sonne lacht vom Himmel. Ich verträdle weitere 10 Minuten mit dem Cyclomaster: Zu allem Überflus bemerke ich erst jetzt, daß dieser auf „Fahrrad 2“ arbeitet. Keine Ahnung, welcher Reifendurchmesser dort eingestellt ist. Für „Fahrrad 1“ finden sich auch noch 12,75 Kilometer, die ich auf die gestrige (oder vorgestrig?) Etappe aufschlagen muss! Es ist auch nicht möglich, wieder auf Rad #1 zurück zu wechseln.

Die Creme, die ich meinem verquollenen Gesicht gönne, entpuppt sich als bröselnde Fettmasse. Ein chaotischer Morgen. Ein paar Erdnüsse müssen als erstes Frühstück genügen, aber mein Durst macht mir zu schaffen. 09:55 Uhr

²Vielleicht hätte ich doch die letzte Einkaufsmöglichkeit – die ARAL-Tankstelle in Wismar (!) – nutzen sollen.

komme ich endlich in die Gänge. Zu meiner Freude steht ein paar Meter weiter (bzw. zurück!), am Fuße eines hohen Sendemastes beim Strandübergang ein Getränkeautomat – leider fallen alle Geldmünzen durch. Vermutlich ist das Ding nur in Betrieb bzw. unter Strom, wenn der Kiosk geöffnet ist. Schade!

Da der E9 direkt am Strand sich gestern als unpassierbar für Fahrräder herausgestellt hat, muss ich notgedrungen den Stichweg vom Strand weg folgen. Er führt durch ein leicht verwahrlost wirkendes, aber offenbar noch (oder besser *wieder*) genutztes „Ostsee Ferienzentrum“, welches ich durch eine Schranke verlasse; auch mein Lagerplatz gehörte wohl zu diesem abgeschlossenen Areal. . . Ich versuche dann, mich nicht noch weiter vom Strand zu entfernen, und folge den Schildern durch das *NSG Heiliger See und Hütelmoor*. Es gibt zwei Wegführungen: Wiesen- oder Waldweg. Aufgrund des Gegenwindes entscheide ich mich für den Wald.

11:00 Uhr Nach ca. 11½ Kilometern endlosen Zickzacks gelange ich, durch ein Datschenareal, endlich tatsächlich wieder an die Ostsee, kurz vor *Graal-Müritz*. Die Begradigungs-, Eindeichungs- und Betonierungsarbeiten sind am Mündungsbereich *Stromgraben* voll im Gange. Die ersten Imbisse sind schon geöffnet, aber ich habe mir das „Café Seestern“ in den Kopf gesetzt. Schließlich stoppe ich doch vorher: Die Laugenbrezel in der Auslage eines kleinen Kiosks sehen sehr verlockend aus. Doch die Bedienung ist von einer unnachahmlichen Langsamkeit, und nun schüttet man in der „Schlange“ vor mir (bestehend aus einer Person. . .) auch noch den frisch ausgedienten Kaffee aus. Mir wird die Warterei zu lang, ich fahre etwas mißgelaunt weiter auf dem Weg, der – natürlich wieder einmal – für Fahrräder gesperrt ist. Und was ist das: Beim Café Seestern ist irgendetwas verändert; die Terrasse wirkt doppelt so groß, aber dafür fehlt jeglicher Wind- und Sichtschutz. Auf diese sterile Betonfläche will ich mich nicht mehr platzieren, fahre genervt weiter in den Ort hinein.

Die Aussenplätze beim ersten (und einzigen geeigneten) Bäcker sind sämtlich belegt. Also weiter. Ich sichte keinen Supermarkt weit und breit, lande dann auf der Tankstelle, bei der Andy vor Jahren ein Handyguthaben nachgekauft hatte. Jetzt habe ich die Nase voll von der Sucherei und bestelle an Ort und Stelle einen Croissant und Kaffee. Ein klasse Ambiente, aber immerhin angenehm warm. . . Bei der Gelegenheit ergänze ich Getränke und Kleinigkeiten wie Bifis, Kaugummi usw. für insgesamt 11,32 €. Während ich mein „Frühstück“ vertilge, gehen 1000 Leute ein und aus, es ist unruhig. Es folgt noch eine Flaschenumfüllarie, ich wechsle ein paar Sätze mit einem anderen Radler, und kurz nach 11:30 Uhr kann es weitergehen. Der Tacho zeigt ca. 15 km – wahrlich keine tolle Leistung für diese fortgeschrittene Zeit.

Endlich liegen die Häuser hinter mir, ich fahre wieder auf dem Dünenweg.

Am Strandübergang Nr.2 bringen sich Kaninchen hoppelnd vor meinem Rad in Sicherheit. Kurz vor dem ehemaligen „Hotel an de See“, schon fast in *Dierhagen*, ergreife ich die Chance für ein kurzes Wasch- und Sonnenbad. Für ausgedehnte Schwimmübungen ist mir das Wasser ehrlich gesagt doch zu kalt. Sobald man etwas Windschutz hat, glüht die Sonne auf einen herab. Nach dieser herrlichen Erholung finde ich wenigstens den Campingplatz, den dortigen Bäckerei-Stand und die „Fischbude“ noch unverändert vor. Ich genehmige mir einen „Bismarck“ und Cola Light, und halte einen netten Klönschnack mit der Bedienung über dieses und jenes. Der neue Hotelkomplex ist nun fertig, er wirkt etwas überladen. Die Bedienung berichtet, der direkt hinter dem Hotel gelegene Strandübergang sei nun wohl nur noch für die Hotelgäste vorgesehen. Tja, es ändert sich eben nicht immer *Alles* zum Besseren. Das Strandareal hinter dem Hotel ist vollständig mit zwar sehr schmucken, aber vermutlich unerschwinglichen Ferienhäusern zugebaut und nicht mehr passierbar. Die frühere Atmosphäre dieser Ecke wurde durch die dichte Bebauung gänzlich verändert.

12:20 Uhr

Neugierig fahre ich bei *Dierhagen Strand* Richtung Seebrücke. Hoppla, an der Seebrücke steht ein neues Restaurant. Hinter dem Zentrum wird es wieder etwas ruhiger, und der Weg führt zwischen dem schmalen, Kieferndurchsetzten Grünstreifen hinter dem Strand und älteren Ferienhäusern, die sich harmonisch in die Umgebung einfügen, hindurch³. Erst weit hinter *Dierhagen* passiere ich den alten Leuchtturm am Deich (kurze Zeit vermutete ich, er wäre weggerissen worden). Der schmale Landstreifen zwischen *Dierhagen* und *Wustrow* wird offenbar auch zunehmend zugebaut. Mangels Platz werden die Ferienhäuser hier schon direkt neben die Straße gesetzt, von der sie nur durch eine Schallschutzmauer getrennt sind. Die nächste Pause mache ich in *Wustrow* beim Backshop neben dem Hotel „Dorint“. Ich telefoniere mit Louisa; sie erinnert sich an diesen Ort!

km 30,6 14:40 Uhr

Als ich ein Schild „25 Kilometer bis *Prerow*“ erblicke, empfinde ich plötzlich wieder Respekt vor solchen Entfernungen. . . Stringentes Fahren war heute bislang nicht möglich, ich komme nicht sonderlich gut weiter. Lieber würde ich mich hier und da ein Stündchen niederlassen. Über die „Strandperlen“ verlasse ich *Wustrow* Richtung Steilufer. Wieder ist gutes Stück davon weggebrochen; bald dürfte die gesamte Bunkeranlage ins Meer stürzen. Unten am Strand wälzt ein Schaufelbagger die Sandmassen umher, vielleicht will man den „Landraub“ aufhalten. Von der fernen Straße weht eine Viertelstunde lang immer wieder ein „Tatü Tata“ herüber, zuvor heulte irgendwo eine Sirene. Schnell erreiche ich *Ahrenshoop*. Auch hier wird ungebremst gebaut; nur an die seit Jahren vor sich hingammelnde Ruine des alten Kurhauses traut sich keiner heran.

Erneut verlasse ich die Hauptroute, um zunächst parallel zum Weststrand in

³Strandübergang 12 sehr schön. Toller Campingplatz direkt hinterm Strand

den *Darß* vorzudringen. Selbst im Wald ist der kühle Wind noch zu spüren. In Höhe des (mir bis dato unbekanntes) Strandüberganges „Müllerweg“, ich bin schon ein gutes Stück vorangekommen, biege ich Richtung Wasser ab für ein kleines Päuschen. Während ich im Wald kaum jemandem begegnet bin, halten sich hier mindestens 50 Leute auf. Vielleicht bin ich an dem Strandabschnitt, den ich mal vor Urzeiten mit Andy angesteuert hatte? Nach so langer Zeit lässt sich das nicht mehr einwandfrei beantworten.

16:15 Uhr

Viel Sitzfleisch habe ich nicht. Vor der Weiterfahrt ziehe ich mir erstmalig die Windbluse über die Daunenweste. So bleiben auch meine Arme vom Mückenterror verschont. Leider sind in diesem Abschnitt alle Wege in Nord-Süd-Richtung gesperrt und verwuchert, so daß ich vom Strand weg Richtung Osten drifte. Das Fahrtempo passt sich dem Untergrund an, über weite Strecken bremsen mich querverlegte Betonschwellen aus. Bald erreiche ich den Leuchtturm *Darßer Ort*. Da die Café-Terrasse am Leuchtturm wie immer nur für (zahlende) Besucher des Museums bzw. des Leuchtturms zugänglich ist, begnüge ich mich mit einer kleinen Rast im nebenliegenden Gärtchen; die letzte Bifi und ein paar trockene Skorpa-Brösel werden vertilgt. Dank Zedan lässt der Mückenbefall merklich nach, ich wärme mich ein wenig in der Sonne auf, der Platz ist windgeschützt. Da ich das Rad samt Gepäck hier nicht allein lassen möchte, spare ich mir den Gang zum Strand.

km 50,2 17:10 Uhr

Erstaunlicherweise erreiche ich schon 20 Minuten nach meinem Aufbruch *Prerow* auf einer neu asphaltierten Straße. Ich kurve ein wenig herum und entdecke die bis dato niemals besuchte (!) Seebrücke. Die Temperatur wird mit 12°C/15°C angezeigt, wobei unklar bleibt, welcher Wert für Wasser oder Luft gilt; jedenfalls empfinde ich die Luft als ziemlich kühl. Nichtsdestotrotz sind viele Leute unterwegs. Vor meiner Weiterfahrt steige ich für ein Foto noch auf die *Hohe Düne*.

km 55,0 17:55 Uhr

18:20 Uhr

Eine halbe Stunde darauf sitze ich auf der sonnigen Terrasse der Pizzeria „La Trattoria“ in *Zingst*. Pizza und Weizenbier sind schnell bestellt, und ich muss gar nicht lange warten. Zum Glück, denn ich muss nachher unbedingt noch einkaufen. Natürlich informiere ich Tina und Louisa telefonisch vom Geschehen. 19:30 Uhr bin ich schon auf der Suche nach einem Supermarkt. Ich muss leider durch den ganzen Ort bis zum Edeka-Markt fahren.

km 63,2

Auf dem Rückweg mache ich noch ein paar Fotos und entdecke die bislang nicht wahrgenommene schöne Kirche des Ortes. Der Wind hat jetzt etwas nachgelassen, und es scheint eine goldene Abendsonne. Während ich auf dem Deich Richtung Westen zurücksause, bemerke ich, daß sich auch hier einiges ändert. Ein ehemaliger Parkplatz ist völlig zugewachsen (man soll wohl auf die kostenpflichtigen Stellplätze ausweichen), Straßen enden im Nichts, und ein paar Prunk-

bauten mehr thronen hinterm Deich. Insgesamt aber ist der Eindruck von Zingst wieder positiv. Wegen der fortgeschrittenen Stunde habe ich beschlossen, mich wieder auf dem Campingplatz in Pruchten einzuquartieren. Die Strandübergänge hinter Zingst sind zwar auch sehr verlockend, aber noch viel zu belebt. Also biege ich beim Campingplatz Zingst auf den Deich in Richtung Festland, etwas wehmütig, daß ich die Insel nun schon wieder verlassen muss.

Die stählerne Drehbrücke bei *Bresewitz* heißt laut Wegweiser „Meiningen-Brücke“; 20:20 Uhr mir ist dieser Name entweder noch nie zu Ohren gekommen, oder ich habe ihn wieder vergessen. Diesmal ist die alte Brücke befahrbar, letztes Mal musste ich die Pontonbrücke nebenan benutzen. Nun sind es nur noch ein paar gemütliche Kilometer. Ich fotografiere die „Kunst auf Schienen“ zur Linken und ein paar weghuschende Rehe im Kornfeld zur Rechten, dann stehe ich auf dem Platz des Naturcamps *Pruchten*. Zwecks Erledigung der Formalitäten muß ich die Wirtin beim Essen stören. Das Camp erscheint weitgehend unverändert, aber es wurde viel neuer Rasen ausgesät, den ich mit meinem Zelt noch meiden soll. Eine gute Stelle ist aber trotzdem schnell gefunden. Aufgrund der Kälte schäue ich vor einem Duschgang zurück und verkrieche mich lieber umgehend ins Zelt. Im Restlicht absolviere ich das übliche Herumgepacke, ohne Stress und Taschenlampe. Noch ist mir angenehm warm. Statt Zähneputzen gibt's eine Tüte Haribo Colafläschchen. . . Der Ciclomaster weigert sich, die Fahrzeit preiszugeben; ich werde sie anhand der anderen Angaben ermitteln müssen. 20:45 Uhr

Die Fahrdaten für den 4. Tag:	
Fahrstrecke (km)	79,1
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	5:43
Ø Geschwindigkeit (km/Stunde)	13,8
Gesamtstrecke (km)	342,5

5. Tag – Mittwoch, 14. Mai * Pruchten – Gremmelin

In der Nacht wird es sehr kalt – ich präpariere mich mit einer langen Unterhose und Fleecehirt; viel nützen tut es nicht. Dementsprechend wache ich erst 8:45 Uhr völlig gerädert auf, es ist noch kühl. Ich nutze den Waschraum wieder nur zum Austreten, Händewaschen und Zähneputzen, um kein klatschnasses Handtuch zu bekommen. Es weht immer noch kräftig, aber Wolken sind kaum zu sehen. So, noch eine Verrichtung, und dann verlasse ich den Platz – ein (negativer) Rekord. 10:10 Uhr

Diesmal fahre ich an der mir unbekanntem Boddenseite zurück Richtung Westen. Schon nach $2\frac{1}{2}$ Kilometern erreiche ich *Bodstedt*, ein sehr gepflegtes Örtchen. Tisch und Bank gegenüber der Dorfkirche laden zur Frühstücksrast ein.

11:00 Uhr Ich telefoniere, schaue nochmals in die Karten und verstaue optimistisch die Windbluse in den Packtaschen. Mehrere Radlergrüppchen fahren vorüber, einige besichtigen den Kirchhof. Frisch gestärkt rolle ich weiter, es geht direkt an einem schönen Uferabschnitt (teils mit Strand, gute Übernachtungsmöglichkeiten) vorbei an zwei zweiflügligen Windrädern zum kleinen Boddenhafen, in dem einige schöne Holz-Segelboote vertäut liegen.

km 12,7 11:35 Uhr Leider muss ich nun die Küste verlassen; es geht auf einer improvisierten „Luftlinie“ strikt südwärts (Richtung *Marlow*) über *Hermannshagen-Heide – Hermannshof* nach *Bartelshagen II*. Auf den Straßen sind nur wenige Autos unterwegs. Es folgt *Neuhof*, ich überquere die B 105 und Schwups – hier habe ich mit Zitronen gehandelt: Eine Bahntrasse stoppt mich; der Weg schwenkt weiträumig westwärts bis zum nächsten Bahnübergang bei *Altenwillershagen* (ca. 3 km Umweg). Daraufhin bewege ich mich wieder kurz ostwärts (also gegen den Wind) und habe das endlos langgezogene *Ahrenshagen* durchquert. Endlich kann ich mich wieder nach Süden richten.

km 25,0 12:20 Uhr Mit 43 km/h passiere ich bergabsausend einen *Recknitz*-Zufluss bei *Gruel*; ich bin zu schnell, um anzuhalten und ein Foto von diesem „Wildbach“ zu machen. Gegenüber einer Mülldeponie (im NSG... merkwürdig) lagert friedlich eine Gruppe schwarz-weisser Kühe. Kaum bin ich vom Rad gestiegen, versammelt sich die Herde neugierig hinter dem Zaun für ein Gruppenfoto. Nach Überquerung der hier beeindruckend breiten *Recknitz* erreiche ich *Marlow* am Abzweig des Wanderweges nach *Ribnitz-Damgarten*. Ich erkenne diese Stelle sofort wieder. Während mir die Sonne auf den Pelz scheint, „brüte“ ich eine $\frac{1}{4}$ Stunde in den Karten, um mir über die weitere Wegführung klar zu werden. Ich fasse den Beschluss, nunmehr südwestwärts Richtung *Tessin* (später *Krakow*) zu fahren. Aber jetzt wird erst mal eine ordentliche Rast in „Uhlir's Gasthaus“ abgehalten, mit Spezi, Kaffee und Kirsch-Mango-Streuselkuchen. Dieser mundet mir so ausgezeichnet, daß ich gleich noch einen nachordern möchte – leider war es das letzte Stück. Ich beobachte noch ein wenig den vorbeidonnernden Schwerlastverkehr, dann sitze ich schon wieder im Sattel.

14:00 Uhr Hinter *Marlow* quäle ich mich über sandige Feldwege vorbei an Rapsfeldern. Der Vogelpark kann nicht weit weg sein, ich sehe aber nur einen merkwürdigen Turm (Kran?) hinter den Bäumen. Wieder mal verliere ich die Richtung, gerate zu weit nach Westen bis nach *Alt Guthendorf*. Kehrt. Wieder auf die Ackerwege und etliche Meter zurück bis zu einer Kreuzung, dort probiere ich es mal in eine andere Richtung. 14:50 Uhr: ein steinerner Wegweiser gibt mir neue Hoffnung. Es tauchen dann aber noch viele Steine auf, und von überall geht es nach nirgendwo. Schließlich schaffe ich es bis *Wöpkendorf*. Und wieder endet ein Asphaltweg zu weit westlich auf einem Acker... Nach einer weiteren $\frac{1}{2}$ Stunde habe ich es gerade

km 47,3 15:10 Uhr

bis *Stubbendorf* geschafft; zu meiner Verwunderung befinde ich mich nun wieder im *Landkreis Bad Doberan*.

km 52,9 15:40 Uhr

Als ich die Hauptstraße kreuze, erwäge ich kurz, auf dem gut ausgebauten Radweg zum 8 Kilometer entfernten *Tessin* zu sausen. Dann siegt aber doch die Neugier, und ich folge dem holprigen Wanderweg Richtung *Recknitz*. Zunächst bereue ich meine Entscheidung – der Weg ist einfach zu schlecht. Ausserdem würde ich gern mal wieder pausieren, habe aber seit 20 Kilometern keine Gelegenheit mehr dazu gefunden. Jetzt durchquere ich auch noch ein total vermücktes Waldstück. Letztlich war meine Entscheidung aber doch richtig, denn die Eindrücke im stillen *Rechnitztal* sind umwerfend. Wenige Meter vor mir fleucht ein großer Greifvogel auf. Rechts des Weges gurgelt ein kleiner „Wasserfall“. Überall leuchten Blumen am Wegesrand und auf den Wiesen. Die Landschaft erinnert an das Tal zwischen *Marlow* und *Ribnitz* (oder *Bad Sülze*?).

Zeitweise ist mir so heiß, daß ich die Wanderstiefel auf dem Gepäck vertäue und in Flip-Flops fahre; keine Wolke stellt sich den Sonnenstrahlen in den Weg. Am Ausgang des Tales rolle ich – zum Schluß über „edle“ Plattenwege – in *Tessin* ein. Zur Linken „begrüßt“ mich ein großer Industriekomplex – welcher Kontrast! Vom zwischendurch angekündigten „Rastplatz mit Riesenfindling“ habe ich nichts bemerkt; oder ist etwa das Ensemble vor dem *Pennymarkt* und der *HEM-Tankstelle* gemeint, an dem ich mich jetzt zu einer kurzen Pause und Kartensichtung niederlasse? Ich nutze die Tankstelle für eine Getränkeergänzung. 17:15 Uhr breche ich schon wieder auf; immer noch klettern die Kinder auf den Steinen herum, die mein Herumgewurstel neugierig beobachtet haben. Obwohl mir der Ort unbekannt ist, fahre ich diesmal richtig (wohl eher zufällig). Leider sichte ich keine Rastgelegenheit; ein Kaffee wäre angebracht. Langerer verhindern das Ablichten des schlichten Rathauses; so gibt es am Ende fast keine Fotos von hier. Beim Verlassen des Ortes überrolle ich irgendetwas, ich vernehme ein seltsames Geräusch. Zum Glück ist kein Schaden feststellbar.

km 62,5 16:50 Uhr

Den hohen Aussichtsturm (vermutlich auf dem *Prangenberg*?) lasse ich links liegen. 17:45 Uhr überquere ich die gut befahrene *A 20*, gelange dann über eine Allee zügig nach *Cammin*. An der Kirche setze ich mich in den Schatten. Wie geht es nun weiter? Vielleicht fahre ich über *Laage* und *Schwaan* auf den dort kreuzenden Radfernweg *Mecklenburgische Seenplatte* nach *Güstrow*? Oder orientiere ich mich doch lieber gleich südwärts? Im Gebiet *Großes Holz* gäbe es Übernachtungsgelegenheit (eigentlich nicht erwähnenswert, denn am frühen Abend, einige Stunden vor Ende der Tagesetappe, gibt es eigentlich immer solche!). Hinter *Neu Kätwin* schlängelt sich eine schwarze, etwa einen Meter lange Schlange in den Bewuchs am Wegesrand. Leider viel zu schnell, um auch nur die Kamera aus der Tasche zu holen. Sie hat sich wohl in der immer noch sehr intensiven Abendsonne

km 73,3 18:00 Uhr

18.30 Uhr

aufgewärmt. Im Wald umfahre ich nun die ersten Matschpassagen dieser Tour; irgendwie scheint sich hier im schattigen Bereich das Wasser zu halten. Eine Weggabelung stellt mich vor Rätsel, und bald durchfahre ich das in die Abendsonne getauchte, wenig bevölkerte *Laage*, welches ich bei einem hochtechnisierten „High-Speed“-Bahnhof mit zahllosen Warntafeln wieder verlasse.

km 88,0 19:20 Uhr

Die nächste Notiz mache ich in *Liessow*; jetzt sind doch schon etliche Kilometer gefahren, und es wird Zeit für die Lagerplatzsuche. Aber wie es immer ist: So recht will mir nichts mehr gefallen. Anstelle eines eingerüsteten alten Schlosses (*Rossewitz?*) würde ich einen Imbiß für's Abendessen bevorzugen. Langsam wird es kühl, und ich sehe nur Äcker und Hochstände um mich herum, in goldenes Abendlicht getaucht. Ich verliere weitere 10 Minuten im Örtchen *Recknitz* bei der Sichtung einer möglichen Zeltstelle auf einem zugewucherten Reitplatz. Hier könnte ich mir noch im Sonnenlicht ein Essen zubereiten... Warum ich dann doch weiterfahre, ist wohl nicht rational erklärbar. Kurz danach überquere ich wieder mal eine Autobahn, diesmal die A 19, die ich aber bereits eine halbe Stunde später nochmals unterquere, und zwar zurück Richtung Osten. Zuvor rufe ich noch zu Hause an, um Louisa eine „Gute Nacht“ zu wünschen.

km 92,2 20:00 Uhr

Damit es nicht zu langweilig wird am Abend, werde ich jetzt fast von einem wild kläffenden Kampfhund angefallen; nur durch kräftiges Beschleunigen kann ich ihn um Haaresbreite abschütteln. Das nächste Dorf ist *Gremmelin* (östlich von *Güstrow*); der dortige kleine Weiher ist meine letzte Hoffnung. Leider finde ich den zunächst nicht, pedaliere vorbei am „Gut Gremmelin“, welches offenbar zu einem pikfeinen Hotel mit Tagungsstätte ausgebaut wurde. Nun stoße ich doch noch auf den See, fahre ein wenig herum bis zu irgendwelchen Anglerhütten. Dort will ich mich schon vor der verschlossenen Einzäunung niederlassen, als ich Stimmen vernehme. Verdammt! Zurück. 21:15 Uhr – jetzt habe ich endgültig die Nase voll. Das nächstbeste Uferstück muß jetzt genügen. Erste Maßnahme: Sofort Zedan auftragen wegen der Mücken. Nach dem Zeltaufbau bereite ich mir trotz der Kälte noch Essen zu (2×Gulasch, 2×Bifi-Roll, 1 Bier) – ich habe Hunger, und will den ganzen Krempel nicht wieder mit nach Hause schleppen!

km 104,2

21:00 Uhr

Nach einem weiteren Telefonat versuche ich zur Ruhe zu kommen. Leider dröhnt von der nahen Auto- und Eisenbahn der Verkehrslärm herüber, und irgendwo johlen Jugendliche und bellen Hunde. 22:45 Uhr lege ich den Notizblock zur Seite.

Die Fahrdaten für den 5. Tag:	
Fahrstrecke (km)	105,6
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	7:06
Ø Geschwindigkeit (km/Stunde)	14,8
Gesamtstrecke (km)	448,1

6. Tag – Donnerstag, 15. Mai * Gremmelin – Demen

Schon 7:30 Uhr ist es tüchtig warm im Zelt – ich muss raus aus dem Schlafsack. Diesmal habe ich relativ gut geschlafen und nicht gefroren; allerdings habe ich auch nachts noch den Poncho über den Schlafsack drapieren müssen. Ich creme mir zur Sicherheit lieber gleich die Arme mit Sonnenmilch ein, so heiss ist es. Gleichwohl ist die Schattenseite des Zelts noch nass, wie ich erst beim Zusammenpacken bemerke. Das Rad ist stark mit Blütenstaub überzogen. Schon 08:55 Uhr rolle ich an! Nach einem Kilometer erreiche ich *Reinshagen*; selbst im dortigen Bushäuschen findet sich kein Mülleimer – ich werde meinen Abfall also noch nicht los. Erstmals lässt jetzt der Akku der Kamera nach – egal, er wird die zwei Tage wohl noch durchhalten. Als nächstes steht nach Überquerung von in Ost-West-Richtung verlaufenden Gleisen vor *Nienhagen* wieder eine Querung der A 19 an – diesmal hoffentlich wirklich die letzte! Den Müll trage ich immer noch durch die Gegend. Endlich werde ich ihn los auf einem Autoparkplatz an der Straße; hier sieht es aus, als wären die Tonnen schon drei Wochen nicht geleert worden, so habe ich wenig Hemmungen, meinen Unrat daneben zu werfen.

09:35 Uhr

Eine knappe $\frac{3}{4}$ Stunde später muss ich mal für eine Erledigung vom Sattel steigen. Der Abzweig eines Waldweges an einer holprigen, stillen Teerstraße scheint mir der geeignete Ort zu sein. Aber wie das immer so ist: Just rumpelt ein Bäckereiwagen durch den Forst... Später kippt mir auch noch das Rad um; die auf dem Gepäck drapierte Kamera fliegt einige Zentimeter durch die Luft, zum Glück in weiches Gras. Die erste Bewährungsprobe. Wenig später drifte ich auf einer vermeintlichen Abkürzung in die falsche Richtung ab, bevor der Weg buchstäblich im Nichts endet. Dann ein Dorf; es erscheint zu groß für *Augustenhof*, wahrscheinlich bin ich zu weit nach Westen geraten. Nein – zum Glück bin ich in *Koppelow* und damit sogar weiter als vermutet – also alles bestens. Hinter dem Flüsschen *Nebel* fällt mir in *Ahrenshagen* ein verfallener Gutshof, eingerahmt von uralten hohen Bäumen, auf. Überall hier wachsen mächtige Kastanien.

10:40 Uhr

km 15,8 11:00 Uhr

Der *Kraker See* liegt nun so nah vor mir, und trotzdem verfare ich mich nochmals, bevor ich endlich wie geplant auf den Radfernweg stoße etwa auf der Höhe der *Seegrube*, ca. 6,5 Kilometer vor *Krakov*. Eigentlich hatte ich mal vor, in *Krakov* zu *frühstücken*... vielleicht sollte ich dort besser zu Mittag essen? Nun nähere ich mich aus einer ungewohnten Richtung dem Ort; dabei komme ich am „Freibad Aussichtsturm“ vorbei (*Lehmwerder?*) und sehe den Turm das erste Mal aus dieser Perspektive. Wie so oft nehme ich mir aber nicht die Zeit für ausführliche Erkundungen. Immer noch sind einige Meterchen zurückzulegen, bis ich in bekannte Gefilde komme; eine schwere Geburt ist das heute.

11:40 Uhr

Zur Mittagszeit setze ich mich hoffnungsvoll auf die Holzterrasse des neuen Restaurants „Hüdenhus“. Und prompt werde ich enttäuscht. Nach etlichen Minu-

km 27,3 12:00 Uhr

ten Wartens in glühender Mittagssonne bedeutet man mir, wegen Überlastung könne in der nächsten Stunde wohl kein Essen bereitet werden. Das muss man wohl nicht weiter kommentieren. Nun lande ich doch wieder beim bekannten „Seehotel“, welches sich aber ebenfalls runderneuert präsentiert; für meinen Geschmack ist die neue Terrasse viel zu protzig geraten; der Charme des lauschigen und etwas maroden alten Gemäuers ist natürlich dahin, wie einige Bäume auch. Die Renovierung des Hauses durch den neuen Besitzer (Krakower Fahrgastschiffahrt) schlägt sich natürlich auch in den Preisen nieder.

Nach wenigen Minuten ziehe ich aus der prallen Sonne in den Halbschatten um. Da das Frühstück ja nun ausgefallen ist, schlage ich richtig zu. Zur Vorspeise gibt's einen Erdbeer-Spargel-Salat (sehr lecker!), dann ein Hamburger Schnitzel. Kristallweizen ist leider nicht mehr im Angebot. Währenddessen lädt der Akku meiner Kamera auf (das mitgeführte Ladegerät hängt an einer Steckdose im Restaurant), daher kann ich keine Fotos von den Leckereien machen... Die gesamte Prozedur zieht sich geraume Zeit hin. Für einen schnöden Donnerstag herrscht hier starker Betrieb, aber die meisten essen nur ein Eis oder trinken etwas. Zwischendurch bringt ein größeres Wolkenfeld etwas Abkühlung. Ich nutze die Sitzerei wie immer für die Planung des weiteren Weges. Mir ist unklar, wie ich die Tour bis Samstag in die Länge ziehen könnte. Erst 13:45 Uhr breche ich nach einer abschliessen Tasse Kaffee auf. Ich husche noch schnell durch den Schlecker-Markt, um ein Getränk etc. zu besorgen – mir kommt es vor, als sei ich hier erst vor kurzem durchgegangen. Zwecks Auffüllung meiner „Kriegskasse“ erkundige ich mich nach einer Sparkasse; ich werde an die „OSpa“ beim (ehemaligen) Bahnhof verwiesen, den ich sowieso passiere.

15:05 Uhr

Diesmal fahre ich nicht, wie all die früheren Touren, von *Alt Sammit* in den Wald Richtung Jellen, sondern von dort Richtung Süden nach *Neu Sammit*, entlang des *Langsees*. Es geht vorbei am *Hexenwinkel*, einem Ort, um den sich allerlei Geschichten ranken. Nach einer dringenden Rast (bei schlimmem Mückenterror) nutze ich einen einsamen Seezugang für ein erfrischendes Kurzbad im *Langsee*. Ich wundere mich über die im Wasser angehäuften Steine; erst nachher lese ich auf einer Schautafel, daß sich an dieser Stelle früher eine Fischerei befand, die 1930 nach einem Streit abgebrannt ist. Hernach wurden die Ziegel offenbar im Uferbereich entsorgt. Die wunderbare Stille wird nur ab und an durch das infernalische Dröhnen von Bundeswehr Kampfflugzeugen durchbrochen. Nach 20 Minuten fahre ich weiter und entdecke wenig später in *Neu Sammit* die „offizielle“, gepflegte Badestelle an einem Gutshaus, daß gerade renoviert wird. Ausserdem befindet sich hier ein gut belegtes Kinder-/Jugendheim. An solchen lauschigen Ort scheint die Welt noch in Ordnung.

Durch die von einer Bahnlinie durchkreuzten *Sammiter Tannen* gelange ich

über *Wooster Teerofen* nach *Sandhof*. Hier bin ich vor langer langer Zeit mit Andy herumgekurvt auf der Suche nach einem Nachtlager; das damals zum Abendessen genutzte absurde Bank- und Tisch-Ensemble ist verschwunden. War die Straße Sandhof – Wooster Teerofen damals schon geteert??? Das schöne alte „Forstamt Sandhof“ erinnere ich gar nicht. Hinter den Gleisen einer Draisinenbahn erreiche ich die B 192, der ich nun erst einmal west-nordwestwärts bei leichtem Gegenwind folgen muß (das ist der Nachteil dieser Streckenführung). Hinter *Wendisch Waren* taucht zur Rechten der *Goldberger See* auf. Die Sonne sticht vom wolkenlosen Himmel; ich brauche unbedingt eine Erfrischung, die ich mir in *Goldberg* in Form eines Eises gönne. Der Ort scheint kein richtiges Zentrum zu besitzen. Ich konsultiere noch den erstbesten Pennymarkt.

km 40,8 16:10 Uhr

km 48,8 16:45 Uhr

km 52,0 17:00 Uhr

Ohne den vorgesehenen Abzweig Richtung Westen zu bemerken, stoße ich auf der Straße nach *Dobbartin* nordwärts, daß ich beim bekannten Kloster erreiche. In dem ich versuche, mich nicht zu weit vom Ufer des *Dobbartiner Sees* zu entfernen, durchfahre ich unbekannte Areale (Kanustation, Wassermühle etc.). Bei *Below* habe ich meinen Nordschlenker wieder wettgemacht, ich vermisse eine Rastgelegenheit – eine von früher bekannte Bank an einem Weiher gegenüber einem Storchennest-gekrönten Schornstein liegt um diese Uhrzeit im Vollschaten. Ich muß nun sogar noch weiter nordwestwärts Richtung *Dinnies*. Nur 10 Minuten weiter liegt *Klein Pritz*. Der dortige Campingplatz ist offenbar verwaist, die ehemalige Gaststätte zugewachsen. Da ich eine Pause dringend nötig habe, nutze ich die nächsten Feldsteine am Straßenrand. Die Füße tun weh, ich muß mal wieder raus aus den dicken Wanderschuhen. Die Tüte Haribo Goldbären wird rücksichtslos geplündert. Kurz nach 19:00 Uhr mache ich mich auf zur nächsten (und wohl letzten) Etappe des Tages; Ziel noch unbekannt. Der bekannte *Campingplatz Kuckuck* wäre die Variante ohne Stress. Ich lasse sie sausen; einen geöffneten Campingshop sehe ich nicht. Auch nebenan fänden sich hier und da zeltbare Flächen, aber ich will noch ein kleines Bisserrl weiterradeln.

km 58,0 17:55 Uhr

km 65,5 18:25 Uhr

km 67,6 18:30 Uhr

Tatsächlich findet sich auch noch eine Gaststätte, der „Saloon Wild West“ in *Kuckuck*. Hier könnte ich noch etwas gegen meinen Durst unternehmen. Leider stehe ich einige Minuten in der Gaststube herum, ohne daß man mich zur Kenntnis nimmt, also fahre ich leicht genervt (und immer noch durstig) weiter ins nahe *Dabel*. Hier finden sich nun gleich zwei Zeltgelegenheiten, eine an einer Art Fischerhütte direkt am *Dabeler See* (früher u. A. mit Lars in Gegenrichtung passiert), und die nächste an einem Wald-Picknickplatz. Wieder kann ich mich nicht erwärmen und entscheide, weiterzufahren. Hinter *Dabel* – ich erkenne den Ort kaum wieder, die frühere Kneipe wurde zur „Tanzoase“ – nimmt mir ein am Wegesrand hantierender Jäger die Lust am Zelten „in freier Wildbahn“. Dieser kurvt eine halbe Stunde später plötzlich im Auto hinter mir her; ich fühle mich

19:34 Uhr

beobachtet. Nachdem ich nach Hause telefoniert habe, huscht kurz vor *Stieten* ein Reh über den Weg. Ich fahre und fahre, es wie fast jeden Abend: ich habe keine Lust mehr, aber ein Ende ist nicht abzusehen.

km 88,1 20:45 Uhr

In *Demen* beschließe ich, die heutige Etappe zu beenden – eine tolle Kilometerleistung habe ich nicht vollbracht. Gleich beim ersten Zugang zu einem kleinen See finde ich eine passable Wiese. Leider bin ich gezwungen, weiterzufahren, denn in den umliegenden Kleingartenparzellen tobt ein lautstarker (!) Streit zwischen zwei Frauen, die nicht aufhören wollen, sich gegenseitig anzuschreien. Der Gesprächsinhalt erinnert an drittklassige TV-Unterhaltung. Ich muß zurück in den Ort, versuche den See zu umfahren und ihn am anderen Ende zu erreichen, was mir auch problemlos gelingt. Und erst jetzt erkenne ich: Genau hier habe ich vor ein paar Jahren (in Gegenrichtung fahrend) die erste Übernachtung gemacht! Und genau wie damals ist es zu spät (und zu kühl) für ein Bad. Nachdem der (obligatorische) Angler verschwunden ist, sitze ich noch ein Weilchen auf dem Holzsteg, mache im schwindenden Tageslicht etliche Aufnahmen, vertilge ein paar Bifi und werde ansonsten von etlichen Mücken heimgesucht. Beim Abnehmen der Packtaschen ist mir erneut ein Plastik-Adapterteil der Schnapp-Befestigung entgegengefallen – scheinbar handelt es sich um eine kronische Schwachstelle dieser ansonsten sehr guten Ausrüstungsteile⁴. Ich muss ja nur noch einen Tag überstehen! Natürlich kurvt wie beim letzten „Besuch“, so auch jetzt wieder ein Auto hinter dem Zaun herum. Eine mit ins Zelt genommene Mücke muss unbedingt noch mit dem Notizbuch erlegt werden, dann habe ich Ruhe.

21:30 Uhr

Die Fahrdaten für den 6. Tag:	
Fahrstrecke (km)	89,1
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	6:27
Ø Geschwindigkeit (km/Stunde)	13,8
Gesamtstrecke (km)	537,2

7. und letzter Tag – Freitag, 16. Mai * Demen – Zarrentin

Weniger fit als gestern erwache ich gegen 08:15 Uhr, da meine Nase dicht ist. Kein Wunder: Alles ist mit einer feinen Schicht Pollenstaub überzogen. Ausserdem geben seit 03:00 oder 04:00 Uhr morgens „tausende“ Vögel und Frösche ein Dauerkonzert. Am Himmel sind nur wenige Schleierwolken, aber es ist ziemlich kühl. Nach über einer Stunde bin ich abmarschbereit, nutze die Gelegenheit aber noch für ein Frühstück, trotz der vielen Käfer und Schwirrer. Die Brötchen von

⁴Erst zu Hause bekommt meine Begeisterung einen weiteren Dämpfer: Am Boden der rechten Tasche finden sich bereits mehrere Löcher...

gestern sind noch ganz gut, dazu gibt es Käse und Salami. Nach einem Telefonat (die Abholungsmodalitäten sind noch nicht ganz klar; vielleicht fahre ich ja doch bis morgen weiter?) breche ich erst nach 10:00 Uhr auf; der Himmel im Westen ist inzwischen weiß. Beim „Winkelkrug“ biege ich ab in die Stille Richtung „Poggenhof“. Leider muß ich tatsächlich um diesen Hof herumschlenkern, da der auf der Karte angedeutete Weg sich nur auf Kuhwiesen hinter einem Elektrozaun fortsetzt. Vor dem *Barniner See* fahre ich wieder nordwärts und ärgere mich ein wenig über die paar Kilometer überflüssigen Umwegs über holprige Wege. Wären doch die Landkarten präziser! Bei *Kobande* liegt ein totes, schon leicht angenagtes (oder aber durch den Unfall entstelltes) Reh im Kornfeld rechts der Straße; ich fühle mich nicht zu weiteren Aktionen berufen, da hier heute schon hunderte von Autofahrern vorbeigekommen sein müssten.

km 9,0 11:25 Uhr

Es sieht nicht danach aus, als bekäme ich bald meinen Morgenkaffee – vielleicht klappt's ja später noch. Hinter der Kreuzung zur Straße Brüel-Crivitz vor *Rönkenhof* lasse ich endlich wieder die Autos hinter mir; es geht auf dem „Plantagenweg“ in ein schönes Waldgebiet hinein. Irgendwo müssten auch gleich die bekannte Warnowbrücke und die Försterei auftauchen. Ich fahre und fahre, dieser Weg kommt mir gar nicht bekannt vor... Von links dröhnt minutenlang das Röhren von Hirschen aus dem Wald, leider kann ich aber in dem dunklen Gehölz nichts erkennen. Irgendwann schaue ich mal wieder in die Karte. Warnow und Forsthof hätten längst auftauchen müssen, ich muß falsch gefahren sein. Ich gehe auf Nummer sicher und wende – wieder 2 Kilometer umsonst. Wegen der schönen Landschaft und der beeindruckenden Geräuschkulisse nehme ich das aber nicht weiter tragisch. Ich fahre fast wieder zurück an die Hauptstraße, hier hätte ich vorhin an einer Gabelung links fahren müssen; ich hatte dort wegen umfangreicher Bautätigkeit keine Durchfahrt vermutet. Schon bin ich über die *Warnow* hinweg am *Forsthof Gädebehn* vorbei, durch *Gädebehn* und *Muchelwitz* hindurch nach *Pinnow* gelangt, zuletzt wieder auf befestigten Straßen. Hier steuere ich zunächst den „Lebensmittelmarkt Wandschneider“ an, um Getränke und Jaffa-Kekse zu besorgen. Im Supermarkt dudelt das Radio, und ich schnappe die Wettervorhersage auf. Sollte die auch nur halbwegs stimmen, lohnt es sich nicht, bis morgen zu fahren – ich telefoniere erneut mit Tina und verabrede nun endgültig die Abholung für den heutigen späten Nachmittag in Zarrentin um ca. 18:00 Uhr!

km 21,1 12:35 Uhr

Für ein letztes erfrischendes Bad im *Schweriner See* (soweit ich erinnere, das erste dort!) nutze ich einen weniger belebten Uferabschnitt zwischen *Mueß* und *Zippendorf*. Das Wasser ist angenehm warm. Mir fällt auf, daß die umstehenden Bäume fein säuberlich mit Schildern durchnummeriert sind – was das wohl zu bedeuten hat? In *Zippendorf* lege ich ein noch ein kurzes Kaffeepäuschen

14:00 Uhr

ein, beobachte die Szenerie. Gerade kommt mal wieder die Sonne heraus, aber der schöne Strand ist nahezu menschenleer. Die Ausfahrt durch die verkehrsreichen Hauptstraßen *Schwerins* Richtung *Wüstmark* empfinde ich als Routine. Beim Bahnübergang vor dem großen Möbelmarkt herrscht Verkehrschaos, weil eine Halbschranke geschlossen bleibt, obwohl der Zug längst durch ist. Ja ja, die Technik. In *Pampow* bin ich schon wieder tüchtig durchgeschwitzt. Zu sehr herumtrödeln darf ich nicht, wenn ich Tina und Louisa nicht warten lassen will. Zwanzig Minuten und 7 Kilometer weiter überquere ich die *Sude* bei *Walsmühlen*. Puh, es ist warm, trotz des dichtgezogenen Himmels.

km 39,9 15:00 Uhr

Kaum muß ich mich anstrengen, da bin ich schon in *Dümmer*. Ich komme so gut voran, daß ich mir wieder ein kleine Stärkung bei einem Bäcker gönnen kann: 1 Tasse Kaffee und das erste Franzbrötchen der Tour (ich nähere mich Hamburg!). Mehr als eine $\frac{1}{4}$ Stunde verweile ich aber nicht. Auf der Kastanienallee zwischen *Perlin* und *Boddin* sieht der Himmel verdächtig nach Regen und Gewitter aus, kurze Zeit darauf in *Döbbersen* knallt die Sonne trotzdem kaum gedämpft auf mich nieder. Ich raste nochmals auf der dortigen Betonmauer am *Wotzener See* zum „Auslüften“. Fast schlafe ich ein, vielleicht halten mich nur die juckenden Mückenstiche davon ab. *Raguth* ist heuer völlig verschlafen. Die Nebenstraßen sind noch nicht befestigt (wozu auch!). Die Fachklinik im Schloss *Tessin* habe ich noch nie zuvor gesehen bzw. bemerkt. Es gibt also auch in der Nähe von *Zarrentin* noch viel zu entdecken!

km 51,2 15:35 Uhr

km 63,0 16:30 Uhr

Nächste Station ist *Neuhof*, dann bin ich schon wieder auf dem Radweg Richtung *Zarrentin*, den ich vor einigen Tagen entlangrollte. Hinter den Rapsfeldern geht bereits der Regen herunter. Ich verlasse trotzdem die Hauptstraße, biege – den grünen Wanderwegschildern folgend – in einen lauschigen Wanderweg Richtung *Schaalsee*. Vor vielen Jahren sind wir hier mal Spazieren gegangen. 17:50 Uhr erreiche ich *Schaliß* – die ersten zaghaften Regentropfen (der gesamten Tour!) fallen. Schnell jetzt, ich möchte mir die Regensachen ersparen. Kurz vor dem Sportplatz muß ich mich doch noch unterstellen, zu heftig prasselt es herab. (Fast) pünktlich, um 18:05 Uhr, stehe ich am „Pahlhuus“ in *Zarrentin* – die Tour ist zu Ende! Lange muß ich nicht auf Tina und Louisa warten.

Wir fahren noch ein wenig unentschlossen hin- und her, landen schließlich im (bzw. vorm) Restaurant direkt am großen Parkplatz am „Pahlhuus“. Die Rückfahrt verläuft ohne Probleme.

Die Fahrdaten für den 7. Tag:	
Fahrstrecke (km)	78,1
Nettofahrzeit (Stunden:Minuten)	5:02
Ø Geschwindigkeit (km/Stunde)	15,5
Gesamtstrecke (km)	615,3
Gesamt inkl. verschollenem (km)	628,1

Merker:

www.bunker-302.de

www.deichgraf.de - Wohnanlage in Prerow

www.strandhaus.de

www.draisine-mecklenburg.de